

Raubmord im Gössgraben

Deserteur, Dieb, Wilderer und Raubmörder Thomas Niederl: Eine kriminelle Karriere in der Obersteiermark Ende des 18. Jahrhunderts.

Thomas Niederl, aufgewachsen auf einem Bauernhof im Laintal bei Trofaiach, wurde als 28-jähriger Mann im Zuge des Krieges, den Kaiser Joseph II. gegen die Osmanen seit August 1787 geführt hatte, zum Militärdienst nach Ungarn zwangsrekrutiert. Er diente drei Jahre, zuletzt beim Fuhrwesen als Begleitsoldat (Fourierschütze). Kommandiert zur Bewachung eines Militärtransportes von Pest nach Wien, desertierte er bei Zistersdorf. Er brach eine Transporttruhe auf, die einer Offiziersfrau gehörte, stahl daraus 15 Gulden und schlug sich von Wien bis in die Obersteiermark durch. Dort lebte er zunächst von Gelegenheitsarbeiten als Tagelöhner und Knecht und auch vom Wilddiebstahl.

1790 arbeitete er zwei Wochen bei Anna Maria und Phillip Kohlpichler, die die Zechner-Alm im Trofaiacher Gössgraben als Köhler bewirtschafteten. Niederl hatte bereits vor seiner Einberufung zum Militärdienst einige Monate bei diesem Ehepaar auf der Gwölzer Huebe (heute: Quelzer) in Mautern im Liesingtal gearbeitet. Als sich Nachbarn aufregten, weil das Ehepaar einen Deserteur beschäftigte, suchte Niederl eine andere Arbeit, blieb aber mit den beiden im Kontakt. Von der – heute nicht mehr bestehenden – Zechner Alm im Talschluss des Gössgrabens konnte man über Fußsteige durch die Schönau und Reitingau in wenigen Stunden Mautern erreichen.

Im Wald erschossen. Am 3. Oktober 1791 besuchte Niederl das Ehepaar Kohlpichler abends in der Zechner Alm. Die Eheleute waren über den Besuch erfreut und erhofften sich seine Unterstützung bei der schweren Waldarbeit. Niederl hatte aber andere Pläne. Er wollte das Ehepaar ausrauben und vorher zumindest Phillip Kohlpichler ermorden. Er ließ sich vom Ehepaar bewirten und lockte beide in den Wald, indem er vorgab, dort einen geschossenen Hirsch abgelegt zu haben. Er ersuchte das Paar, ihm beim Ausweiden zu helfen und versprach ihnen das Fleisch. Phillip Kohlpichler ging in der Dunkelheit voran, hinter ihm Niederl und danach Anna Maria. Niederl blieb kurz zurück, nahm



Darstellung einer Hinrichtung auf dem Galgen (Miniatur im Kriminalmuseum Scharnstein): Die Todesstrafe wurde vier Jahre vor dem von Thomas Niederl begangenen Raubmord abgeschafft.

aus einem Gebüsch sein Jagdgewehr, verbarg es unter seinem Rock und reihte sich wieder hinter Phillip Kohlpichler ein. Kurz darauf zog er das Gewehr aus dem Rock, spannte den Hahn, aktivierte den Stecherabzug und schoss Phillip Kohlpichler in den Rücken. Dieser brach mit einem Schrei zusammen. Anna Maria eilte ihrem Gatten zu Hilfe. Niederl zerrte sie von dem tödlich Verwundeten mit solcher Gewalt weg, dass er ihr den Winterpelz zerriss und Kratzwunden am Hals zufügte. Sie wehrte sich so heftig, dass er von ihr abließ und in Richtung Zechner Alm davonging. Phillip Kohlpichler ersuchte seine Frau, Niederl zu folgen und ihn am Ausrauben des Hauses zu hindern. In Rufweite zum Haus schrie sie ihren drei Kindern zu, das Haus zu verriegeln und Niederl nicht einzulassen. Daraufhin marschierte Niederl in Richtung Mautern. Anna Maria holte zwar sofort Nachbarn zu Hilfe, aber ohne ärztliche Versorgung verstarb Phillip Kohlpichler nach wenigen Stunden. Die Suche nach dem angeblich erlegten Hirsch blieb erfolglos.

Die Witwe erstattete Anzeige beim Landgericht Freyenstein. Die Fahndung nach dem Mörder blieb zunächst ohne Erfolg. Der Witwe wurde sogar von Nachbarn unterstellt, gemeinsam mit Niederl ein Mordkomplott geschmiedet und ihn nach der Tat getroffen zu haben. Tatsächlich hielt sich Niederl weiterhin im Landgerichtsbezirk auf. Zwischen Ostern und Pfingsten 1792 arbeitete er als Knecht beim Bauern im Stain (Bau-

ern am Stein) am Eselberg in Mautern. Dieser Bauernhof war nur wenige Gehstunden vom Tatort entfernt. Obwohl sich das Gerücht verbreitete, dass Niederl der Mörder Kohlpichlers sei, wurde er von der bäuerlichen Bevölkerung weder verfolgt, noch sein Aufenthalt der Obrigkeit bekannt gegeben. Während seiner Tätigkeit beim Bauern im Stain überließ er die Tatwaffe, ein mit Messing verziertes Steinschlossgewehr mit kurzem Lauf und Stecherabzug, dem 18-jährigen Joseph Neupaur, der ebenfalls dort arbeitete. Niederl hatte die Waffe bei einem Büchsenmacher in Leoben um vier Gulden und dreißig Kreuzer erstanden. Neupaur tauschte das Gewehr gegen einige Kleidungsstücke ein. Kurz vor Pfingsten verschwand Niederl wieder. Einer Magd und deren Mann, die ebenfalls beim Bauern im Stain beschäftigt waren, hatte er Geld und einige Kleidungsstücke gestohlen. Einem anderen Knecht hatte er eine Jagdflinte gestohlen, die er in Leoben einem Unbekannten verkaufte.

Verhaftung des Mörders. Thomas Niederl wurde am 22. Dezember 1792 vom Landgerichtsdieners von Freyenstein verhaftet. Bei seiner Einvernahme am nächsten Tag durch den Landgerichtsverwalter Anton Georg Petschar gab er sich als Thomas Riedler aus und machte über seine Herkunft und Tätigkeiten falsche Angaben. Mit dem Mordverdacht konfrontiert, behauptete er, das Ehepaar Kohlpichler nicht zu kennen und bestritt, in der Gwölzer Huebe beschäftigt oder jemals im Gössgraben gewesen zu sein. In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember entkam er aus dem landgerichtlichen Arrest. Infolge der Nachlässigkeit des Gerichtsdieners, der die Anketzung des Häftlings nicht überprüfte, konnte er unbemerkt einen Teil des Fußeisens entfernen, die Ketten abstreifen und flüchten.

Einige Tage nach seiner Flucht stellte ihn der unbewaffnete Knecht des Landgerichtsdieners in der Nähe von Kammerm im Liesingtal. Als Niederl auf den Knecht losging, lief das Amtsorgan davon. Am 10. Jänner 1793 wurde er vom Gerichtsdieners von Aflenz aufgegriffen,



mithilfe von zwei Bauernknechten nach heftigem Widerstand überwältigt und mit Stricken gefesselt, endgültig eingebracht. Bei seiner neuerlichen Einvernahme am 15. Jänner gab er dem Landgerichtsverwalter Petschar seine wahre Identität und seine Herkunft bekannt, gestand die Fahnenflucht, machte aber weiterhin falsche Angaben über seine bisherige Tätigkeit. Er rechtfertigte die Verschleierung seiner Identität mit der Furcht vor einer Rückstellung als Deserteur zum Militär. Am 17. Jänner wurde ihm Anna Maria Kohlpichler gegenübergestellt. Die Witwe rief Niederl in einem äußerst emotionalen Gefühlsausbruch zu: „*Bist hier Hund! Der du meinen Mann erschossen hast! Was hat er dir zu Leid gethan?*“ Daraufhin legte Niederl ein Geständnis ab. Er gestand nicht nur den Mord, sondern auch die Raubabsicht, bestritt aber, den Vorsatz gehabt zu haben, auch Anna Maria umzubringen. Er entlastete die Witwe von der ihr angedichteten Mittäterschaft. Der am gleichen Tag vernommene Zeuge und Nachbar Thomas Hieger stellte ihr den besten Leumund aus.

Bei der Vernehmung am 17. Jänner gestand der Mörder den Diebstahl bei der Fahnenflucht und die Weitergabe der Tatwaffe. Das Mordinstrument wurde am 25. Jänner bei Neupaur sichergestellt. Der Knecht bezichtigte bei seiner Einvernahme Niederl des Geld- und Kleiderdiebstahls beim Bauern im Stain. Auch das gestand der Mörder, ebenso den Diebstahl der Flinte.

Das weitere Schicksal von Thomas Niederl ist nicht bekannt, denn weder der Urteilsvermerk noch der Bericht über die Urteilsvollstreckung sind erhalten. Nach der Rechtslage (§§ 23, 26, 27, 98, 99, 100 des Allgemeinen Gesetzes über Verbrechen und derselben Bestrafung aus 1787) musste der Mörder mit einer lebenslangen Haftstrafe rechnen – in Ketten, die an einem Eisenring um die Körpermitte angebracht waren. Ihm kam zugute, dass Kaiser Joseph II. die Todesstrafe 1787 abgeschafft und Kaiser Franz I. sie noch nicht wieder eingeführt hatte. Die Entwürfe der Vernehmungsprotokolle mit dem Täter, der Witwe und von Zeugen haben sich erhalten, weil sie nach dem Ausscheiden des Landgerichtsverwalters Haslinger Ende 1780 aus dem Amt in ein von ihm 1763 angelegtes nicht mehr benötigtes Protokollbuch geschrieben wurden.

Otto Kainz